



«The Arm» von Lukas Salzmann: Der Künstler öffnet mit seiner Technik des Übermalens fotografischer Vorlagen emotionale Räume. Sein Bild führt in einen Zustand der Schweben zwischen Sichtbarem und Mystischem.



«Nature morte» von Marc-Antoine Fehr: Das Werk des Künstlers zeigt das Leben als Bühne. Als wäre das Dasein ein längst verstummtes und zum Stillstand gekommenes Spiel.

Über das Leben vor und nach dem Tod

RAPPERSWIL-JONA Eine Gruppenausstellung der IG Halle mit Malerei und Fotografie im Kunstzeughaus gilt dem Thema von Tod und Vergänglichkeit. Mehrere Veranstaltungen ermöglichen eine Auseinandersetzung über Begegnungen mit Menschen, die sich beruflich intensiv mit dem Tod beschäftigen.

Der Fokus der Ausstellung «That One Moment» der IG Halle liegt auf dem Leben und auf der Frage, wie alle die Momente gelebt werden, bevor der «eine Moment» des Todes eintritt. Die Auswahl der Werke umfasst Malerei und Fotografie und nähert sich dem Thema aus ganz unterschiedlichen Perspektiven: vom Stillleben über die Erforschung von Materie über die Darstellung von Ruinen und Skeletten bis zu Phänomenen der Wahrnehmung.

Wer die Ausstellung betritt, wird als Erstes daran erinnert, was aus der Materie eines Tages wird: Eine Gruppe von unkonventionell gestalteten Urnen erscheint auf einer niedrigen Plattform gegenüber dem Treppenaufgang – auf Augenhöhe mit dem eintretenden Besucher. Die handgefertigten Urnen stehen da nicht als Symbole, sondern als Produkte für den echten Bedarf und gleichzeitig als Kunstobjekte. Kreiert von Thomas Schär, spiegeln die Gefässe Individualität sogar für den Moment, in dem diese sich auflöst.

Sinnlichkeit der Endlichkeit

Was haben Kunstschaffende über das existenzielle Thema des Todes zu sagen? Kunst wirft vor allem Fragen auf. Wenn Peter Maurer in seiner Fotoserie «Traumland» Menschen porträtiert, die mit geschlossenen Augen und gefalteten Händen auf der Erde, in einer Wiese zwischen Blumen liegen, dann weckt dies unweigerlich die Frage, ob sie als Schlafende oder als Tote dargestellt sind.

Jungjin Lees Schwarzweiss-fotografien fangen derweil Momente des Todes ein. Mit Zeichen der Vergänglichkeit arbeitet Jan Czerwinski: Menschen- und Tierschädel setzt er in düstere Landschaftskulissen – unvermittelt und unerklärbar wie der Tod. Bei näherer Betrachtung entfalten die Objekte eine magische Fülle von Farben und ein reiches Innenleben.

Während die Pflanzen in Barbara Ellmerers Ölbildern auf dem Höhepunkt ihrer Entfaltung in den Zerfall kippen, drängt sich die plastische Sinnlichkeit der Malerei selbst in den Vordergrund. Die energische, chaotische Art der Pinselführung verbündet sich mit der Unkontrollierbarkeit der Lebensenergie.

In fotorealistischer Eindringlichkeit konfrontiert Christoph Eberle das Publikum mit rohen Fleischstücken, Betonruinen oder verlassenen Betten. Seine Ölbilder sind eindrückliche Memento Mori, die an ungewöhnlichen Sujets Realität und Schein von Materie anschaulich machen.

Dem Rost preisgegeben

Marc-Antoine Fehr, vertreten mit vier grossformatigen Bildern, fokussiert auf den Gegenstand, verleiht diesem durch Vergrösserung eine theatrale Würde. Gleichzeitig vollzieht sich am Gegenstand ein Blick auf das Leben als Bühne, als wäre das Dasein ein längst verstummtes und zum Stillstand gekommenes Spiel.

Dieses Gefühl konkretisiert sich beim Anblick von Peter Untermaierhofers Fotografien verlassener Orte: Hotels, Kliniken, Villen, Industriegebäude, Kinos oder Theater – geschichts- und erinnerungsträchtige Zeugen menschlicher Aktivität sieht man dem Zerfall, dem Moos und dem Rost preisgegeben.

In einer Reihe von Arbeiten in Drucktechnik spürt Roswitha Louwes dem Lebenszyklus nach. Durch die Auseinandersetzung mit dem Sterbeprozess ihres Vaters über Worte und Bilder hat sie gleichzeitig einen eigenen Erfahrungszyklus geschaffen, der emotional und künstlerisch in einen Neuanfang mündet. Dass die Wahrnehmung erweiterbar ist, zeigt Lukas Salzmann mit seiner Technik des Übermalens fotografischer Vorlagen. Seine gegenständlichen Bilder öffnen dem Betrachter emotionale Räume und führen ihn in einen Zustand der Schweben zwischen Erkennbarkeit und Geheimnis, zwischen Sichtbarem und Mystischem.

Experten für Transformation

Einen Vorgeschmack auf diesen einen unausweichlichen Moment kann man sich am Happening vom 28. Oktober verschaffen: Transformations-Pionierin und Künstlerin Preeti Chandrakant verbindet in ihrem Werk Kunst und Spiritualität. Ebenfalls im Rahmen der Ausstellung findet am 25. Oktober ein Bildvortrag der Ethnologin Regula Tschumi über die fantastisch gestalteten Särge des westafrikanischen Volkes der Ga statt.

Am 13. September feiern zwei der an der Ausstellung beteiligten Kunstschaffenden gemeinsam ihre Buchvernissage: Roswitha Louwes mit der Serie Lebenskreise und Lukas Salzmann mit «In



«Bett 3» von Christoph Eberle: In fotorealistischer Eindringlichkeit konfrontiert der Künstler das Publikum mit einem verlassenen Bett. Sein Ölbild macht Realität und Schein von Materie anschaulich.

Fotos: PD

the Viewer's Eye – the Unknown bei Arnoldsche Art Publishers». Beide Publikationen werden von der IG Halle herausgegeben.

Ein Podium zum Abschluss

Die Ausstellung schliesst mit einer Podiumsdiskussion am 4. November. Daran teil nimmt Gudrun Orlet, Schriftstellerin und Referentin, die ihre Beratungen «Lebensgespräche» nennt.

Am Podium tritt ebenso Christian D. Grichting auf, der als nichtreligiöser Trauerredner Zeremonien gestaltet. Sowie Gregor Frei, der sich als Regisseur von «Das Leben vor dem Tod» mit dem Freitod auseinandersetzt. Agent Monorom, die mit Mission Eternity ein künstlerisch-soziales Projekt für das ewige Weiterleben im digitalen Raum betreibt, und Guido Baumgartner, Kurator

der Ausstellung, ergänzen die Diskussionsrunde.

red

Die IG Halle zeigt im Kunstzeughaus «That One Moment», Schönbodenstrasse 1, Rapperswil. Vernissage: 26. August, 11.30 Uhr. Die Ausstellung dauert bis am 4. November. Öffnungszeiten mittwochs bis freitags: 14 bis 18 Uhr. Samstags und sonntags: 11 bis 18 Uhr. Infos unter: www.ighalle.ch.